

## Ein Ende ist in Sicht

Krankenhausausschuss informierte sich über den Fortgang der Sanierungsarbeiten in der Intensivstation – Bis Jahresende wird das große Verbesserungswerk abgeschlossen

Wörth/Landkreis. 13,6 von insgesamt 18,7 Millionen Euro sind ausgegeben, nach rund vier Jahren Bauzeit wird gegen Ende 2018 der Abschluss der Sanierung der Intensiv- und Endoskopieabteilung erwartet. Das gab Klinikdirektor Martin Rederer im Rahmen der Krankenhausausschusssitzung am Donnerstagnachmittag im Besprechungsraum der Klinik bekannt. Vor ziemlich genau drei Jahren, am 25. Februar 2015, war mit der Sanierung sowie der Schaffung eines neuen Hybrid-OPs an der Kreisklinik begonnen worden.

Ursprünglich sei eine Fertigstellung des 18,7-Millionen-Euro-Projektes bis Ende 2017 vorgesehen gewesen, berichtete Rederer. Im Verlauf der Maßnahme habe man aber festgestellt, dass die Kapazitäten für die Aufwächerräume wegen der ständigen Zunahme der Patientenzahlen nicht ausreiche. Also habe man einen Baustopp erwirkt und der Regierung eine zusätzliche Planung vorgelegt, die diese auch in kürzester Zeit, am 11. Mai 2017, genehmigt habe, so der Direktor. Dadurch würde sich die Bauzeit bis Jahresende verlängern. „Das war eine sinnvolle Ergänzung, weil die Patienten nun nicht mehr auf dem Gang hin- und hergeschoben werden müssen“, so Rederer.

### Große Teile fertiggestellt

Die neuen Gebäudeteile des Bauabschnittes I sind fast fertiggestellt. In Betrieb genommen seien die Endoskopie, der neue Hybrid-OP und die Zentralsterilisation. In Kürze könnten noch die neuen Umkleiden und der erweiterte Kantinenbereich bezogen werden, sagte Rederer. Im Gartengeschoß habe die Krankenhausbauverwaltung bereits ihre Räume bezogen, die Diensträume und Sprechstundenräume der chirurgischen Chefarzte und, seit 17. August, die neue Zentrale Aufnahmepflege, seien in Betrieb genommen. „Derzeit laufen die Umbaumaßnahmen



Der Chefarzt für Anästhesie und Intensivmedizin, Dr. Stefan Hundt (2. von rechts) erläutert den Mitgliedern des Ausschusses die Neuerungen nach der Sanierung der Abteilung. Mit im Bild (von links): Michael Drindl, Landrätin Tanja Schweiger, dahinter (verdeckt), Verwaltungsdirektor Robert Kellner und Herbert Schötz, Johann Pollinger und Klinikdirektor Martin Rederer. Fotos: Hossfeld

men für die neue Intensivabteilung“, berichtete der Direktor. Nach deren Fertigstellung (80 Prozent seien bereits fertig) könne mit dem Umbau der Aufwachraumzone begonnen werden.

Bis Ende des Jahres seien noch folgende Takte geplant: Bezug und Inbetriebnahme der Intensivstation und Umzug in den Interimsaufwachraum, Umbau der Cafeteria ab März, neue OP-Umkleiden seit 8. Januar und bis 30. April, Damen-Umkleiden ab 1. Mai bis etwa 20. Juli, Eingriffsraum neu (OP 4) und OP-Aufenthaltsraum zwischen 30. Juli und 22. Oktober und Umbau des alten Eingriffsraumes bis zum 17. Dezember. lobte die „gute Projektsteuerung“, die die etwa 20 beteiligten Firmen koordiniere, was dennoch nicht immer glattgehe: „Es scheppert öfter“, antwortete Rederer auf die entsprechende Frage von Kreisrat Richard Wild. Wie jedes Jahr anlässlich der

Informationen zum Wirtschaftsplan der Kreisklinik im Rahmen der Ausschusssitzung entspann sich eine Diskussion über Sinn und Unsinn der Finanzierung des deutschen Gesundheitssystems.

### „Mitarbeiter sind die Stars“

Anlass war, wie auch in den Jahren zuvor, das Unverständnis darüber (dieses Mal seitens Kreisrätin Irmgard Sauerer), dass Krankenhäuser für Mehrleistungen finanziell bestraft werden. Dass es der Klinik dennoch immer wieder gelinge, ein angekündigtes Defizit letzten Endes in einen Überschuss zu verwandeln, führte Mitarbeiter zurück, die „die Stars der Klinik“ seien.

Kreisrat Johann Pollinger führte an, dass die Finanzierung der Krankenhäuser seit Jahrzehnten immer schwieriger werde, die Klinik aber



Professor Edwin Schicker betrachtet interessiert die Gerätschaften neben einem der neuen Intensiv-Betten.

letzten Endes immer wieder gut dastehe. Kreisrat Herbert Schötz sah das Ganze etwas prosaischer, als er bemerkte, dass „ein guter Kämmerer den Haushalt immer so dreht, dass er passt“.

Der Wirtschaftsplan 2018 sieht ein Gesamtvolumen bei den Einnahmen von 34,53 Millionen Euro vor, die Ausgaben dürften sich auf rund 34,90 Millionen Euro belaufen, weshalb ein Defizit von gut 360 600 Euro erwartet wird. Das entspricht in der Höhe in etwa dem Gewinn, der laut Jahresabschlussprüfung 2016 errechnet wurde (303 307 Euro).

Um die Einnahmen in der geplanten Höhe zu sichern, seien 7050 sogenannte Casemix-Punkte eingepreist (Finanzierungsschlüssel für die stationäre Behandlung), man gehe zudem von etwa 20 600 ambulanten Patienten aus, rechnete Rederer vor. Er zeigte sich überzeugt, dass aufgrund der positiven Leistungsentwicklung der letzten Jahre – im ersten Quartal 2017 betrug die Auslastung 100 Prozent – auch in diesem Jahr voraussichtlich wieder solide Zahlen geschrieben werden könnten. -mox-